

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 33 (1977)
Heft: 3

Artikel: Die neterikaì epithymíai in 2. Tim. 2, 22
Autor: Metzger, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-878503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theologische Zeitschrift

Jahrgang 33

Heft 3

Mai/Juni 1977

Die neōterikai epithymíai in 2. Tim. 2, 22

Der Abschnitt 2. Tim. 2, 14–26 ist eine Instruktion des Timotheus über das rechte Verhalten gegenüber den Irrlehrern, welche die Gemeinde in Ephesus verwirren. Die sachlichen Weisungen verlangen und begründen, dass und warum sich Timotheus von ihnen zu distanzieren hat; sie werden aber, so scheint es in V. 22, plötzlich unterbrochen durch eine ganz persönliche Warnung vor den neōterikai epithymíai: er solle diese Begierden (Leidenschaften, Lüste, Triebe) fliehen, aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden trachten – mit (allen) zusammen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen. Was ist der Sinn dieses auf den ersten Blick befremdenden Einschubs? Werden hier dem Timotheus iuvenilia desideria (Vulgata) unterstellt, zu denen er geneigt sein könnte? Oder ist die Unterbrechung des Zusammenhangs nur scheinbar und ist der Satz in Wirklichkeit gleichfalls eine Weisung für den Umgang mit den Häretikern?

Die Thematik des Abschnitts ist eindeutig.¹ In der Gemeinde sind Leute mit einem immer mehr wachsenden Anhang aufgetreten – Hymenäus und Philetus werden namentlich genannt –, welche, von der Wahrheit abirrend und dem von Paulus bezeugten Evangelium vom auferstandenen Christus zuwider, eine offenbar spiritualistische Umdeutung der Auferstehung vertreten (V. 17 f.). Muss man in der Gemeinde Gottes mit dem Vorhandensein solcher Irrgeister rechnen (wie es in einem grossen Hause verschiedenartige und verschiedenwertige Gefässe gibt, V. 20), so soll doch jedenfalls Timotheus sich vor Gott als bewährt erzeigen und als ein ergáteς anepaíschyntos das Wort der Wahrheit richtig austeilten (V. 15), sich fernhalten von dem unnützen Wortgezänk der Häretiker (V. 16. 23) und statt dessen die Widerspenstigen zur Umkehr rufen (V. 25). Dazwischen erscheint nun aber überraschend der Satz τὰς δὲ νεōterikὰς epithymías feûge, also, wie man zunächst den Eindruck hat, ein seelsorgerlich-individualistischer Gewissenszuspruch an den Adressaten, der, wie die Kommentare zeigen, den Exegeten in eine gewisse Verlegenheit setzt. Ist er wortwörtlich zu nehmen als Warnung vor sexuel-

¹ Es geht durchweg um den Widerstand gegen die Irrlehrer, welche die alētheia zum Gegenstand von Auseinandersetzungen machen, obwohl doch der stereōs themélos toû theoû héstēken (V. 19). Das logomacheîn (V. 14), die máchai (V. 23), das máchesthai (V. 24) verträgt sich nicht mit der alētheia, dem zweiten Stichwort des Abschnitts (V. 15. 18. 25).

len Versuchungen, wie sie der Jugend naheliegen? Oder muss man epithymíai weiter fassen, so dass Timotheus nicht gerade dieser speziellen Mahnung bedürftig erscheint? Oder aber sind es gar nicht epithymíai, die im Herzen des Timotheus zu suchen wären, sondern Gelüste, welche die anderen haben?

1.

«Fliehe die Lüste der Jugend» – diese gebräuchliche Übersetzung lenkt den Blick des Bibellesers fast zwangsläufig auf die Fährte, dass es sich um eine in der Naturanlage des *Timotheus* begründete Versuchlichkeit seiner eigenen Person handle. Hiob 13, 26 und Ps. 25, 7 stellen sich alsbald als Assoziationen ein, und die Anrede des Paulus an Timotheus als seinen «Sohn» (2. Tim. 2, 1; vgl. 1. Tim. 1, 1) tut das übrige dazu, das Bild eines jungen Mannes erstehen zu lassen, der es (weil jung) nötig haben könnte, in dieser Weise vor «Jugendsünden» gewarnt zu werden.²

Man kann dabei erwägen, dass Ephesus eine der sinnlichen Lebensfreude in besonderem Masse ergebene Stadt war. Jeder, der in ihr weilte, stiess auf die zuchtlose asébeia, die allen kosmikai epithymíai offensteht (um mit Tit. 2, 12 zu reden). Der Gedanke der Sinnenlust prägte die Stadt des Artemiskultes, und auch die christliche Gemeinde atmete diese Luft. Weist der auf Personen bezogene Lasterkatalog 2. Tim. 3, 2 ff. auch nicht gerade in diese Richtung (anders als die allgemeine Erläuterung der auf den *nómos* bezogenen anomía in 1. Tim. 1, 9 f.³), so lässt doch das Beispiel der *gynaikária sesōreuména hamartíais, agómena epithymíais poikílais* in 2. Tim. 3, 6 erkennen, dass die Anfälligkeit auf diesem Gebiet in der Gemeinde keineswegs erloschen war. «Selbst Timotheus ist von der bleibenden Forderung der Heiligung nicht ausgenommen; wer mit den Sünden anderer kämpfen muss, wird auch an die eigene Versuchlichkeit erinnert . . . Das feûge könnte an die urtümliche Gewalt der epithymíai denken, über die Vernunft und heroischer Entschluss nicht siegen können.»⁴

Allein, die einlinige Deutung der neōterikai epithymíai auf jugendliche Sinnenlust wird sich schwerlich exegetisch halten lassen.

² Epithymía, an sich eine *vox media* (vgl. Gal. 5, 17), ist im neutestamentlichen Sprachgebrauch zumeist das böse Verlangen; F. Büchsel, *thymós, epithymía*: Th. Wört. N.T., 3 (1938), 167–173, S. 170 Z. 37 ff. Als epithymía *sarkós* (Gal. 5, 16; Röm. 13, 14) erhält sie ihre Motive vornehmlich aus dem *sôma* (Röm. 6, 12); doch ist eine Deutung von 2. Tim. 2, 22 auf geschlechtliche Sünden eine nicht zwingende Einengung des Begriffs, da nach Gal. 5, 20 auch *hairéseis* zu ihren Wirkungen gehören. Schon die Sündenfallsgeschichte zeigt die epithymía als Ungehorsam gegen Gott; das eritis *sicut Deus* ist die letzte Wurzel aller Häresie. Vgl. 2. Tim. 4, 3.

³ Unter den *ánomoi* erscheinen hier die *pórnoi* und *arsenokoítai*. Den ephesinischen Irrlehrern werden Abwegigkeiten nach dieser Richtung hin nicht angelastet.

⁴ G. Holtz, *Die Pastoralbriefe* (1965), z. St.

1. Zunächst ist festzustellen: zur Zeit der Gefangenschaft des Paulus, die den (echten oder fiktiven) Hintergrund des Briefes bildet, war Timotheus ein gestandener Mann. Auch wenn in 1. Tim. 4, 12 gesagt wird: *mēdeís sou tēs neótētos katafroneítō*, so steht er doch, wie O. Michel nachweist,⁵ im «Lebensalter der mittleren Reife», die im Spätjudentum die Zeit zwischen 20 und 60 Jahren umfasst.⁶ Die auf seine Jugend bezüglichen Angaben (zu denen auch 1. Kor. 16, 10 f. zu vergleichen ist) besagen lediglich, dass er die Jahresgrenze von 60 Jahren noch nicht erreicht hat, die für die Ämter der Gemeinde vorgeschrieben ist (vgl. 1. Tim. 5, 9). J. Jeremias berechnet, dass Timotheus zur Zeit des ersten Briefes an ihn in den dreissiger Jahren seines Lebens gestanden habe.⁷ Zu einem ähnlichen Resultat kommt M. Dibelius: «Der historische Timotheus brauchte nicht vor 30 n. Chr. geboren zu sein.»⁸ Lange genug ist er jedenfalls Mitarbeiter des Paulus gewesen, dem der Apostel vollstes Vertrauen schenkte; so ist es wenig wahrscheinlich, dass er gerade dieser Warnung bedürftig war.

2. Wäre mit den *neōterikai epithymíai* eine so starke Gefährdung geschlechtlicher Art gemeint, dass sie eine so eindringlich betonte Warnung nötig gemacht hätte («feûge»), so wäre unbedingt zu erwarten, dass in dem nachfolgenden Satz nicht bloss *dikaiosýnē*, *pístis*, *agápē* und *eirénē*, sondern auch *hagñeía* genannt wäre. Das ist nicht der Fall. In 1. Tim. 4, 12 wird *hagñeía* unter den «Tugenden» genannt, für die Timotheus mit Selbstverständlichkeit als Vorbild in Anspruch genommen werden kann. Das geschieht aber ohne besondere Betonung.

3. Das Charakterbild des Timotheus, wie es sich aus den Briefen an ihn ergibt, gibt keinen Anlass zu der Vermutung, die schwache Stelle seien bei ihm «Jugendsünden im üblichen Sinn» gewesen. Im Gegenteil – darauf weist K. Bornhäuser hin⁹ – war ja Timotheus vor der Versuchung zur Sinnlichkeit, wie sie etwa mit dem Genuss von Wein verbunden sein kann, so sehr auf der Hut, dass er sogar seiner Gesundheit schadet (1. Tim. 5, 23); er muss sich sagen lassen, dass leibliche Askese den Gemeinden nicht zur Förderung in der *eusébeia* diene (1. Tim. 4, 8 ff.).

4. Die Forderung in 2. Tim. 2, 21, sich rein zu halten, ist gar nicht persönlich auf Timotheus hin formuliert (*eàn . . . tis ekkathárē heautōn apò toútōn*), sondern spricht eine allgemeine Regel aus (*tis!*). Mit dem *ekkathárē apò toútōn* ist nicht die sittliche Reinheit gemeint, sondern ein «Sich-rein-Halten» vom Schmutz der Irrlehre und von der Gemeinschaft mit deren Vertretern, also mit jenen Gemeindemitgliedern, welche den *skeúē* in einem Hause gleichen, die eis *atimán* gebraucht werden.¹⁰

⁵ O. Michel, *Grundfragen der Pastoralbriefe*: Festgabe für Landesbischof D. Wurm (1948), S. 96 f.

⁶ K. Bornhäuser, *Fliehe die Lüste der Jugend*: Neue kirchl. Zeits. 43 (1932), S. 200, lässt die «Jugend» mit dem 13. Lebensjahr beginnen, wo der Knabe ein «Sohn des Gesetzes» wird und in das Pubertätsalter tritt.

⁷ J. Jeremias, *Die Pastoralbriefe* (1935), zu 1. Tim. 4, 12.

⁸ M. Dibelius, *Die Pastoralbriefe* (1955), zu 1. Tim. 4, 12.

⁹ Bornhäuser (A. 6), S. 193 f.

¹⁰ Ob schon an Massnahmen der Kirchenzucht gedacht ist, wie in 1. Kor. 5, 7?

2.

Wenn demnach Timotheus nicht in Schutz genommen werden muss gegen den Verdacht auf abwegige Neigungen jugendlicher Art, so wird man geneigt sein, die neōterikà̄ epithymíai in einem *erweiterten* Sinn zu verstehen und inhaltlich anders zu bestimmen. Die Kommentare suchen hier verschiedene Wege.

1. M. Dibelius schwächt den Anstoss durch Verallgemeinerung ab.¹¹ Somit wäre die Warnung vor Begierden jugendlicher Art gar nicht auf Timotheus persönlich zu beziehen, sondern gälte «im Grunde allen jugendlichen Gemeindeleitern». Voraussetzung dabei ist, dass die Pastoralbriefe erst später entstanden und darum auch nur eben Regeln für eine spätere Zeit geben.

2. J. Jeremias gibt dem Satz einen erweiterten Inhalt:¹² «Bei den ‘Begierden der Jugend’, die Timotheus meiden soll, darf wohl nicht nur an die Sinnlichkeit gedacht werden; die folgenden Verse lassen vermuten, dass geistlicher Hochmut, Eitelkeit, Leidenschaftlichkeit und dergleichen mit eingeschlossen sind.»

3. F. Koehler sucht die Erklärung in ähnlicher Richtung, doch unter Absehung von dem rein sinnlichen Gebiete:¹³ «Unter den jugendlichen Gelüsten mag man in diesem Zusammenhang die dem Timotheus naheliegende Neigung verstehen, den Irrlehrern mit leidenschaftlichem Eifer entgegenzutreten.» Auch N. Brox, der in dem Satz eine allgemeinste Mahnung zu sehen geneigt ist, meint, andernfalls werde man den Sinn darin sehen müssen, «dass dem jungen Amtsträger ein heissspornges, angriffslustiges Auftreten vor den Gegnern eher liegt als die V. 14 u. ö. gegebene Weisung».¹⁴

4. K. Bornhäuser knüpft seine Deutung an die nahe verwandte Stelle 1. Tim. 6, 9 an, wo vor den *anōētoi* *kaì blaberaì epithymíai* gewarnt wird, die in der *filar-gyría* (V. 10) ihre Wurzel haben.¹⁵ Timotheus sei von der Sorge um sein Auskommen bewegt und darum in Gefahr, sich *taîs toû bíou pragmateíais emplékesthai* (2. Tim. 2, 4), also sich in gewinnbringende Geschäfte einzulassen nach dem schlechten Beispiel der Irrlehrer, welche die Frömmigkeit als Erwerbsmittel benützen (1. Tim. 6, 5 ff.; vgl. Tit. 1, 11).

5. A. Schlatter lässt den Blick ganz auf den Eigenschaften der Jugend ruhen.¹⁶

¹¹ Dibelius (A. 8), z. St. – Dass so doch ein Schatten auf Timotheus fallen musste, hätte den anonymen späteren Autor nicht bekümmert.

¹² Jeremias (A. 7), z. St. – Der Zusammenhang mit V. 21 bleibt dabei undeutlich.

¹³ F. Koehler, *Die Pastoralbriefe* (1917⁸), z. St.

¹⁴ N. Brox, *Die Pastoralbriefe* (1960⁴), z. St. – Ein nachweisbarer Anlass zu dieser Vermutung liegt nicht vor. Timotheus scheint eher die Gabe der Vermittlung gehabt zu haben, mit der er dem Apostel mannigfache Dienste leistete.

¹⁵ Bornhäuser (A. 6) vermutet einen bestimmten Anlass zu solcher Warnung. Sie passt schlecht in das Bild eines Mannes, der in Paulus das Vorbild hingebenden und uneigen-nützigen Dienens hatte. Ein Zusammenhang mit V. 21 wird so nicht sichtbar. Und 1. Tim. 6, 11 steht in einem anderen Zusammenhang.

¹⁶ A. Schlatter, *Die Kirche der Griechen* (1936), S. 247 f. Ders., *Erläuterungen zum N.T.* (1928), z. St. – Eine Beziehung zur Situation der Gemeinde wird mit dieser psychologischen Deutung nicht hergestellt.

Er votiert: «Im jungen Mann regen sich unverbraucht die natürlichen Kräfte. Er spürt seine Mannheit; es lockt ihn, im Kreis der Genossen zu glänzen; er beschaut begehrlich die Bilder, die seine Phantasie ihm malt.» «Der jugendliche Sinn hegt viele und lebhafte Wünsche . . . nicht nur das sinnliche Verlangen, sondern ausserdem noch manches andere, ehrgeiziges Streben, Tändelei und Spiel, Grosstuerei, die nicht unter der Zucht eines klaren Erkennens und reifen Willens steht, und Ähnliches.»

6. G. Wohlenberg endlich schliesst seine Auslegung eng an die vorangehenden Verse 20 f. an:¹⁷ «Die Weisung wird dem Timotheus gegeben, dass er sich nicht solchen Gelüsten und Anwandlungen gemäss, wie sie jüngeren Leuten eigen sind, durch glänzende Gaben und in die Augen fallende Leistungen der den goldenen und silbernen Geräten gleichenden Gemeindeglieder einnehmen und bestechen lasse, . . . anstatt dass er auf den Gegensatz achtgeben soll, welcher zwischen den Geräten zu Ehren und denen zu Unehren obwaltet.»

Allen diesen Deutungen ist gemeinsam, dass sie den Sitz der neōterikai epithymíai in Timotheus selbst suchen. Sie lassen damit das Rätsel stehen, warum der Zusammenhang, der vor den Irrlehrern warnt, solchergestalt durch einen Einschub unterbrochen wird, welcher die tadelnswerten Neigungen scheinbar in der Person des Adressaten vermutet – gleichviel, wie sie im einzelnen definiert werden.

3.

Das Bild eines von neōterikai epithymíai angefochtenen oder wenigstens anfechtbaren Timotheus verschwindet, sobald man erkennt, dass diese «jugendlichen Begierden» nicht dem Timotheus, sondern den *häretischen Lehrern* und ihrem Anhang zugeschrieben werden. Dann charakterisieren sie die aller Jugend eignende Neigung, sich im Gegensatz zu dem Hergebrachten und seinen Vertretern einem Neuen, Verlockenden zuzuwenden. Das Angebot der gnōsis und der ihr entsprechenden eusébeia verspricht eine Befreiung von der Tradition; die idíai epithymíai, die nach 2. Tim. 4, 3 ein Kennzeichen der kommenden, jetzt freilich schon angebrochenen Zeit sind, führen dazu, sich von der hygiaínousa didaskalía abzuwenden und sich eigne Lehrer zu suchen, welche den Kitzel der Neugier befriedigen mit ihren interessanteren mýthoi und genealogíai (1. Tim. 1, 4 u. ö.).

Nicht umsonst wird Timotheus zu besonderer Sorgfalt im Umgang mit der jüngeren Generation angewiesen (vgl. 1. Tim. 5, 1 f.; vgl. Tit. 2, 6), der es am sōfrōneîn fehlt (Tit. 2, 6). Vor allem ist es die weibliche Seite, die sich den häretischen Gedanken öffnet. Am schärfsten sind die Missionarinnen der Irrlehre in 2. Tim. 3, 6 f. in Gestalt jener gynaikária gezeichnet, die das Opfer der in die Häuser schleichenden Irrlehrer sind. Von poikílais epithymíais agómenai verdrängen sie

¹⁷ G. Wohlenberg, *Die Pastoralbriefe* (1932), S. 308. – Dass Timotheus in Gefahr stand, sich durch ungerechte Beurteilung von weniger begabten Gemeindegliedern schuldig zu machen, ist wohl eine Überinterpretation des Bildes von V. 21.

ihre sündige Vergangenheit durch einen ungemeinen, aber fruchtlosen Lerneifer. Unschwer sind in ihnen die jungen Witwen wiederzuerkennen, die in 1. Tim. 5 geschildert werden: sie laufen müssig durch die Häuser, sind geschwätzig und vorwitzig und reden *tà mè déonta* (V. 13). Sie haben sich von der Wahrheit abgewandt und die erste Treue gebrochen (V. 12); sie treiben – und dies nicht bloss im Gottesdienst (vgl. 1. Tim. 2, 12) – Propaganda. Sind es auch erst *tínes*, welche sich der Magie ergeben haben (*édē exetrápēsan opísō toû satanā*, V. 15),¹⁸ so leben doch gerade in ihrer ansteckenden Aktivität die *neōterikai epithymíai*, vor denen Timotheus gewarnt werden muss.

Trifft dieses Verständnis der «Begierden» in 2. Tim. 2, 22 zu, so liegt mit diesem Satz nicht mehr ein den Zusammenhang störender Einschub vor; vielmehr bildet er eine Parallel zu einem vorangehenden und einem nachfolgenden Satz. Es entsprechen sich dann nämlich die drei Warnungen:

- V. 16: *tàs dè bebélous kenofónias periístaso*,
- V. 22: *tàs dè neōterikàs epithymías feûge*,
- V. 23: *tàs dè mōràs kaī apaideútous zētēseis paraitoû*.

Sowohl die *kenofóniai* als die *zētēseis* haben ihren Ursprung in den *neōterikai epithymíai*. Mit dem Hinweis auf die Träger der häretischen Verirrungen fügt sich hier dem Bild der Irrelehrer ein weiterer Zug ein: es ist eine besonders die Jugend ansprechende Sache, die mit der gnostischen Bewegung in die Gemeinden des Paulus eindringt.

Wenn es vor allem die Neuheit der gnostischen Gedanken ist, was die Jugend so stark anzieht, so könnte man einen Augenblick fragen, ob in dem Hapaxlegomenon *neōterikós* nicht unmittelbar auch diese Bedeutung der Neuheit mitgehört wird; dann hiesse die Wurzel *néos* nicht nur «jung», sondern auch «neu, frisch, noch nicht dagewesen, noch nicht lange da»¹⁹ und es klänge aus der grossen Wortfamilie das *neōterízō*, der *neōterismós* an. Sachlich trafe das nicht daneben; allein, lexikalisch lässt sich dieser Sinn von *neōterikós* erst aus späterer Zeit belegen.²⁰ Sachlich wären mit dem Vorwurf der Neuerungssucht die Häretiker wirklich getroffen; ihre *epithymíai* gehen in der Tat auf die Einführung von Neuem und Ungewöhnlichem in Lehre und Leben der Gemeinde. Sie zeigten den Frommen ein den schlüchten Glauben an das Evangelium, d. h. an den Christus als *tò tēs eusebeías mystérion* (1. Tim. 3, 16) weit hinter sich zurücklassendes Ziel: Teilhabe am ewigen Leben nicht erst in Hoffnung auf das verheissene Erbe (vgl. 2. Tim. 2, 10 ff.; Tit. 3, 7),

¹⁸ Das gibt der Warnung an Timotheus ihre letzte Schärfe: Was die Jugend begehrte und durch ihren Anschluss an die gnostischen Lehrer zu gewinnen meint, gehobene Erkenntnis höherer Welten und Sicherung des eigenen Heils, führt in Wirklichkeit in verderbliche Tiefen und zum Verlust der Gemeinschaft mit dem rettenden Gott: sie gerät in die *pagís toû diabólou*, 2. Tim. 2, 26.

¹⁹ Zu *néos* vgl. J. Behm, *néos, ananeóō*: Th. Wört. N.T., 4 (1942), 899–904, S. 899, Z. 36 ff.; K. Rengstorf, *mathētēs*, C3: ebd. 447–460, S. 450, Z. 7 ff.

²⁰ Nach Liddell-Scott, A Greek-English Lexicon (1925 ff.), S. 1172 Sp. II, gibt es nur einen späten Beleg in POxy. 1449. 56 (III a. D.), wo *neōterikós* als Beiwort zu *kátoptron* «modern in style» bedeutet. Immerhin erscheint *neōterismós* in 1. Klem. 30, 1 in einem Lasterkatalog.

sondern als gegenwärtigen spirituellen Besitz kraft der eigenen gnōsis und asketischen eusébeia. Für sie brauchte es keine Erwartung einer künftigen Totenauferstehung (2. Tim. 2, 18). Dass waren wirklich neue Ideen. Mit ihrem Wissen um mýthoi kaī genealogíai (1. Tim. 1, 4) wie mit ihrer praktischen somatikē gymnasía (1. Tim. 4, 8) wandten sie den Blick der Gemeinde weg von der alleinigen Orientierung an dem in Christus (der «unsre Hoffnung» ist, 1. Tim. 1, 1) erschienenen Heil, hin zu dem frommen Ich und seinem Besitz. Selbstvervollkommenung war letztlich der Inhalt ihres Strebens, um das die kenofōníai und zētēseis kreisten.

Diesen bei der Jugend so grossen Anklang findenden Lehren gegenüber kennen die Pastoralbriefe nur das principiis obsta; ihr Hauptanliegen ist die Bewahrung des Alten, auf das Timotheus immer wieder neu verpflichtet wird (vgl. 2. Tim. 2, 2).²¹ Negativ heisst das, man habe sich von den Irrlehrern abzusondern (2. Tim. 2, 21). Feûge heisst die Weisung an Timotheus; wer den neuen Tendenzen Ohr und Herz öffnete, verlor alles. Man sollte es den Pastoralbriefen nicht zum Vorwurf machen, dass sie sich nicht auf die Widerlegung der einzelnen neōterikai epithymíai einliessen; sie drängen auf das Eine, Zentrale. Dem feûge entspricht ein ebenso intensives díoke. Es geht nicht um eine nur als pseudónymos gnōsis zu bezeichnende Spekulation über die Wahrheit und um eine leibfeindliche Methode der Frömmigkeit, sondern um ein Bleiben bei den «gesunden Worten unsres Herrn Jesus Christus» (1. Tim. 6, 3), um das tēn parathékēn fýlaxon (1. Tim. 6, 20). Mit ganz schlichten Begriffen wird das Gegenstück der neōterikai epithymíai umschrieben: dikaiosýnē, pístis, agápē und eirénē; dem soll Timotheus nachjagen metà (pántōn) tōn epikalouménōn tōn kýrion ek katharás kardías. Das metá trägt den Ton des Satzes. Timotheus darf nicht aus der Gemeinschaft der Christen ausscheren, die sie in der Anrufung Jesu als des Herrn haben. Es geht in allem um die dikaiosýnē, um die von Gott zugesagte, zugerechnete Gerechtigkeit, in welcher das Verhältnis von Gott und Mensch durch Gottes Gnade in Ordnung gebracht ist (vgl. Tit. 3, 7 dikaiothéntes tē ekeínou cháriti). Das ist mehr als «rechtes Verhalten».²² Diese dikaiosýnē (der in dem parallelen Satz 1. Tim. 6, 11 noch eusébeia als Bezeichnung für die rechte Ehrung Gottes folgt) entfaltet sich nach 2. Tim. 2, 22 in doppelter Weise: als pístis (welche oikonomían theoû tēn en pístei, 1. Tim. 1, 4, in dem einen Mittler Christus annimmt, 1. Tim. 2, 3 ff.), und, damit unzertrennlich verbunden, als agápē (die ek písteos anypokrítou hervorgehend tō télos tēs parangélías ist, 1. Tim. 1, 5). Aus pístis und agápē resultiert dann auch die eirénē, die hier nicht den Frieden mit Gott, sondern, wie das Folgende zeigt, das freundliche

²¹ Es lag in der Logik der Sache, dass in Abwehr der neōterikai epithymíai die presbýteroi als Wahrer der parathékē eine konstitutive Bedeutung für die Gemeinden erhielten. Tit. 1, 5 zeigt, wie aus dem grossen Kreis der nach ihren Lebensjahren «alten» eine Auswahl von solchen getroffen wird, die – mit 60 Jahren und darüber – ein verantwortliches Gemeindeamt zu übernehmen vermögen. Die Pastoralbriefe geben nicht umsonst Richtlinien für die Auswahl (1. Tim. 5, 22) und Bestallung von tauglichen Presbyter-Episkopen und Presbyter-Diakonen.

²² Dibelius (A. 8), zu 1. Tim. 6, 11.

Verhalten zu den andern, auch zu den Gegnern meint (in 1. Tim. 6, 11 ist eirénē ersetzt durch hypomonē, die Duldsamkeit, welche die Brücke zu den andern nicht abbricht, und durch praypathía, die leidensbereite Sanftmut).

So meint also das feûge tâs neōterikâ̄ epithymías von 2. Tim. 2, 22 die kompromisslose Abkehr von den Irrlehrern, die skeúē eis atimían genannt werden. Nahtlos fügt sich der Satz in den ganzen Abschnitt ein, und Timotheus ist von dem Verdacht der Anfälligkeit für «jugendliche Lüste» befreit.

Wolfgang Metzger, Stuttgart